



uniterre

DIE UNABHÄNGIGE BÄUERLICHE ZEITUNG

Vielseitige Mobilisation!

September 2015. Der Preis für Milch und Schweinefleisch am Boden. Der des Getreides ist auch katastrophal. Wir haben immer nach Alternativen gesucht, da die derzeitigen Preise, wenn wir in die sogenannt «traditionellen» Ketten liefern, nicht einmal 50% der Produktionskosten decken. Ein Skandal, zumal Hochdorf, Migros, Cremo, Coop, Fenaco und andere, gleichzeitig stetig wachsende Gewinnzahlen bekannt geben. Dies erklärt sich über das Ausplündern der Bauern und Konsumenten. Aber es ist nicht tolerierbar.

Sicherlich sind die Schweizer Bauernfamilien nicht die einzigen, die sich in dieser Situation befinden. Eindrückliche Zeichen von unseren europäischen Nachbarn: Unzählige Aktionen in diesem Sommer, mit den Höhepunkten der Demonstrationen am 7. 9. in Brüssel und am 14.9. in Luxembourg. Und selbstverständlich könnten wir diese Liste mit Beispielen beliebig verlängern, aus Kolumbien, den USA, dem Senegal, Indien.... Der sakrosankte Geist „Profit“ nimmt die Welt ins Gängelband und auch die Politik dient einzig und allein dieser ultraliberalen Wirtschaft.

Mit dem Wissen, dass 70% aller Nahrung dieses Planeten von Bauernfamilien produziert wird, welche aber nur 20% des Kulturlands besitzen, müssen wir dieser Entwicklung entgegen wirken. Denn damit ist belegt, dass bäuerliche Betriebe sehr viel effizienter arbeiten als die Agroindustrie. Es ist selbstmörderisch, wenn die Staaten der bäuerlichen Landwirtschaft den Rücken kehren. Das lautlose aber massive Verschwinden der Bauernhöfe muss aufhören. Die Bäuerinnen und Bauern müssen gehört werden, sie müssen aufstehen und laut und deutlich Preise einfordern, die die Kosten decken und die es ermöglichen, den jetzigen und den folgenden Generationen eine Zukunft zu bieten.

Die Feuer des 5. September, die



Bauernversammlungen, die Plakate auf den Feldern und an den Strassenrändern sind ein wesentlicher erster Schritt. Sie geben Mut und ermöglichen den Bäuerinnen und Bauern die Solidarität untereinander zu stärken und es ermutigt andere sich anzuschliessen, stark und vereint. Dieses Gefühl hilft bei weiteren Schritten. Wir müssen den Druck gegenüber unseren Käufern erhöhen, mit verschiedensten Aktionen in allen Bereichen, denn die Käufer tanzen uns schon viel zu lange auf der Nase herum. Mit der Organisation von vielfältigen Aktivitäten auf dem ganzen Gebiet, können wir der Bevölkerung zeigen, was wir erleben und wir können so den Respekt unserer Kunden erlangen und faire Preise gemeinsam einfordern.

Diese Aktionen sollten in diesem Herbst beginnen und an Dynamik gewinnen. Sie müssen durch eine massive Verbreitung der Initiative für Ernährungssouveränität unterstützt werden. Diese bietet Lösungen an, um unsere Forderungen in der Verfassung zu verankern: Faire Preise und faire Löhne,

Grenzschutz, Markttransparenz, die Vielfalt der Landwirtschaft, die Sicherung unseres Saatguts und den Verzicht auf Gentechnik. Nie war bisher eine bäuerliche Initiative so konkret, denn sie gibt den notwendigen politischen und rechtlichen Rahmen für unsere Zukunft. Die Initiative wird nicht alles lösen, aber sie legt den wesentlichen Grundstein, um unsere Agrarpolitik zu ändern.

Mit Aktionen in den Strassen und mit der Initiative können wir zwei gewichtige Beteiligte erreichen: Die Käufer und die Politik. Die KonsumentInnen haben uns bisher bei der Unterschriftensammlung sehr stark unterstützt, aber jetzt geht es auch um das Engagement von uns Bäuerinnen und Bauern im ganzen Land. Wir müssen uns verbünden und uns einsetzen im Kampf für eine gesunde und regionale Ernährung. Wenden Sie sich/ wendet euch - an die Präsidenten in den Sektionen, um Aktionen zu organisieren oder einfach um auf dem Laufenden zu bleiben; Die Kontakte findet ihr/ finden Sie - auf der letzten Seite im Journal.



Initiative

Blick auf Sammlerin

Seite 2



Milch

Mobilisierung geht weiter

Seite 3



GVO

Demo Gentechfrei

Seite 4

INITIATIVE

Gruppendynamik für positive Energie!

Fabienne Tâche lebt in Tatroz bei Châtel-St-Denis. Die Bauerntochter und gelernte Bäuerin ist ein aktives Mitglied von Uniterre und ACAR (Association chrétienne agricole romande). Im Kanton Freiburg ist sie Kampagnenleiterin für die Initiative. Interview



Fabienne, warum setzt Du dich so stark für das Unterschriftensammeln ein?

Ich bin Bauerntochter und es erscheint mir ganz natürlich, für Ernährungssouveränität zu kämpfen. Dazu kommt, dass ich dieses Engagement als meine Pflicht gegenüber der Gesellschaft ansehe. Wir müssen unseren Kindern eine anständige Welt hinterlassen und etwas für die Zukunft der Menschheit tun. Für mich ist diese Initiative die Gelegenheit, um die aktuelle Tendenz umzukehren. Wir müssen tagtäglich vieles einstecken, aber wir können auch etwas bewirken. Ich bin Mitglied bei ACAR und in diesem Rahmen habe ich bereits an zahlreichen Seminaren und Ausbildungen zur Ernährungssouveränität teilgenommen. Die Initiative ist ein Lösungsansatz für die globalen Probleme.

Wie habt Ihr die Kampagne konkret organisiert?

Mit der ACAR haben wir viel unternommen und gemeinsam mit Solidarisches Freiburg zahlreiche Vereine und andere Christengemeinschaften kontaktiert. An eigens organisierten Anlässen haben wir die Initiative und ihre Auswirkungen präsentiert. Mit den Mitgliedsorganisationen von Solidarisches Freiburg, die mehrheitlich in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind, haben wir die Zusammenhänge Nord-Süd aufgezeigt. Wie haben die Präsentation jeweils dem Publikum angepasst. Die Sensibilisierungs- und Ausbildungsperiode dauerte bis Mitte Winter. Danach haben wir mit dem Unterschriftensammeln angefangen. Auf der Strasse, beim Verteilen der Fastensuppe, an Anlässen und Festen.

Wir konnten auf die wertvolle Unterstützung von Geneviève von Objection de Croissance zählen, die

schon oft Kampagnen koordiniert hat. Sie hat uns mit der Logistik geholfen, um eine bessere Dynamik zu erzielen. Wir haben viele Freiwillige, aber deren Arbeit muss anhand ihrer Wohnorte, ihrer persönlichen Interessen oder ihres Alters organisiert werden.

Wir haben Badges mit dem Aufdruck „Initiative Ernährungssouveränität“ gemacht, was uns auf der Strasse mehr Legitimität gibt. So werden wir wenigstens nicht mit jenen verwechselt, die Handys verkaufen wollen. Für mehrere Anlässe haben wir Schilder gebastelt. Und wir holen immer eine Erlaubnis ein, damit wir einen – wenn auch kleinen – Tisch aufstellen können. Das gibt unserer Aktion die nötige Legitimität und die Passanten verstehen, dass wir an diesem Ort geduldet sind. So halten sie eher an. Vor den Landi-Filialen holen wir jedes Mal locker 200 Unterschriften. Ein Teil der Freiwilligen konzentriert sich erfolgreich auf kommunale Recyclingsammelstellen. Dort ist es einfach, alle kommen aus der gleichen Gemeinde und man braucht nicht mit zahlreichen Unterschriftenbogen zu jonglieren. Die Menschen haben Zeit und kennen sich. Auch Felder zum selber pflücken sind wunderbare Orte zum Unterschriftensammeln.

Ausserdem bilden wir Tandems mit „neuen“ und „alten“ Sammlern, damit niemand überfordert wird. Die Gruppendynamik ist besonders wichtig. Wir können einander immer anfeuern und einander Mut machen. Wir haben uns immer zum Vornherein vor Ort oder bei den Organisatoren schlaugemacht: „Lohnt sich das Sammeln an dem Fest?“ oder „Wo können wir eine Erlaubnis einholen?“ und „Was ist mit diesem oder jenem Anlass?“

Woher kommen die Freiwilligen?

Nun, zuerst waren es hauptsächlich

Mitglieder von Uniterre und ACAR, aber dann hat sich unser Kreis immer erweitert. Ich schätze, der harte Kern umfasst rund fünfzehn Personen. Wir haben schon über 8000 Unterschriften gesammelt. Seit einigen Monaten fordere ich die Freiwilligen vom Kanton Freiburg auf, mir die Unterschriftenbögen zurückzuschicken. So kann ich die ersten Korrekturen gleich selber machen, Postleitzahlen und Gemeinden einsetzen, Gemeindefusionen überprüfen usw. Da ich hier wohne, ist das für mich kein Problem, aber es erleichtert die Arbeit im Initiativbüro ungemein. Ausserdem verfüge ich so über Informationen aus erster Hand, die ich an die Freiwilligen weitergeben kann; sie sind immer auf dem neuesten Stand zur Anzahl Unterschriften im Kanton und wissen über Erfolge und Probleme bescheid.

Wie reagieren die Passanten auf die Initiative?

Konkrete Beispiele fördern das Verständnis am meisten: Was würde dieser oder jener Artikel im Alltag verändern? Die Menschen müssen die Auswirkungen auf ihr eigenes Leben verstehen. Viele Mitglieder von Uniterre haben den Zusammenhang zwischen der Initiative und den Produzentenpreisen oder dem Mengenmanagement zuerst nicht verstanden. Man darf nicht zögern, gewisse Zusammenhänge immer wieder hervorzuheben, um die Mitglieder zu motivieren.

Welche positiven Erfahrungen hast Du bei dieser Kampagne gemacht?

Die Menschen interessieren sich wirklich für diese Initiative. Sie löst viele Überlegungen aus. Über 80 % der angesprochenen Personen unterschreiben. Das gibt Hoffnung und zeigt, dass wir etwas bewirken können. Es bestärkt mich in meinen persönlichen Überzeugungen. Als ich das Initiativprojekt 2014 in Deutschland der FIMARC (Fédération internationale des mouvements agricoles ruraux et catholiques) vorgestellt habe, sind die Reaktionen sehr positiv ausgefallen. Die Menschen erwarten viel von uns, besonders in den Ländern des Südens. Wenn Länder im Norden die Ernährungssouveränität weiterbringen können, werden auch sie den Mut haben, diesen Kampf aufzunehmen. Sie schätzen den globalen Ansatz der Ernährungssouveränität; es geht weder um einzelne Länder noch alleine um den Agrarsektor. Unser Projekt löst auf internationaler Ebene Interesse aus und das ist sehr inspirierend. Auf lokaler Ebene schätze ich insbesondere die Gruppendynamik, das Austauschen von Wissen und Fähigkeiten, die Offenheit und Grosszügigkeit in den verschiedenen

Netzwerken. Das ist viel positive Energie.

Welches sind die besten Argumente?

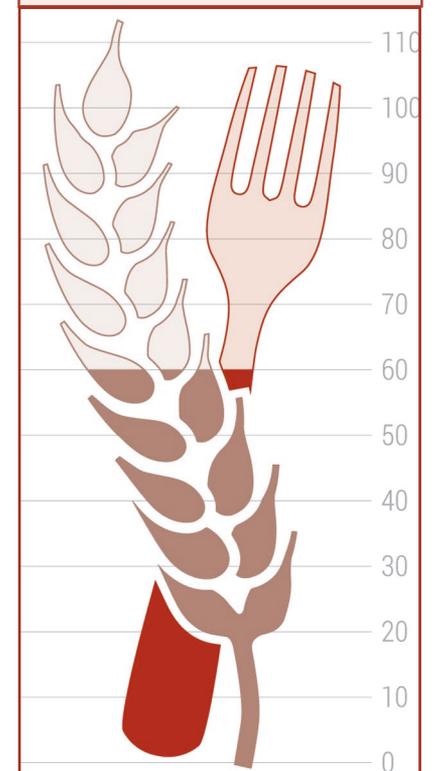
Das auslaufende Moratorium für eine gentechnikfreie Landwirtschaft ist ein guter Einstieg. Viele Menschen glauben, dass sie über eine weitere Verlängerung werden abstimmen können, aber das ist falsch. In dieser Frage ist unsere Initiative klar und ein wichtiges Instrument. Andere interessieren sich mehr für die Nord-Süd-Fragen. Oder für den Respekt und den Erhalt der Landwirtschaftsflächen. Auch die Erhaltung von Saatgut und das Recht auf Saatgutvermehrung sind Themen, die an Bedeutung gewinnen. Unsere Agenda für den Herbst ist voller Anlässe, um noch mehr Unterschriften zu sammeln!

*Interview geführt von
Valentina Hemmeler Maïga*

Kontakte Initiative

Deutschschweiz:
Mathias Stalder, 076 409 72 06
m.stalder@uniterre.ch
Nadia Negro, 076 802 21 85
n.negro@uniterre.ch
Nordwestschweiz:
Florian Buchwalder, 079 470 70 48
info@spitzenbuehl.ch
Ostschweiz:
Jörg Rechsteiner, 076 539 03 66
reche52@bluewin.ch

**15. SEPTEMBER: 60'000
UNTERSCHRIFTEN
ANGEKOMMEN!**



MILCH: MOBILISATIONEN IN EUROPA UND DER SCHWEIZ

«Wir demonstrieren nicht für Subventionen, sondern für eine Mengenkürzung auf dem Milchmarkt!»

Aus ganz Europa sind etwa 5'000 Bauern (davon 80 aus der Schweiz) am 7. September mit ihren Schleppern in Brüssel zusammengekommen, um vor dem EU-Ratsgebäude die Agrarminister lautstark zum Handeln in der Krise aufzurufen.



„Der EU-Milchmarkt ist überschwemmt, die Preise stürzen ab. In einigen Ländern sind sie schon nah an der 20 Cent-Marke. Ohne eine Reduktion der Produktion wird sich der Markt weiter rapide verschlechtern“, verweist der Vorsitzende des European Milk Board (EMB), Romuald Schaber, auf die Notwendigkeit eines EU-weiten Produktionsrückgangs. Zum Einsatz könnte dabei das Marktverantwortungsprogramm (MVP) kommen, das unter anderem Bonuszahlungen für freiwillige Produktionskürzungen der Erzeuger vorsieht. Das hatte auch Uniterre in 2008-2009 vor die Kontingenaufhebung gefordert.

Auch seine Kollegen unter anderem aus Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Dänemark, Italien und Spanien verlangen heute in Brüssel von den EU-Agrarministern, dass jene gemeinsam schnell und vernünftig handeln.

„EU-weit hat die Politik eine starke Exportorientierung mit Mengenanstieg verfolgt. Das ist absolut schiefgegangen und muss nun auch auf EU-Ebene wieder korrigiert werden. Alleine können die Länder hier keine nachhaltigen Lösungen fahren“, so Schaber. Die Maßnahmen, wie beispielsweise die private Lagerhaltung, die man seit letztem Jahr einsetzt, konnten angesichts eines weltweit überfluteten Milchmarktes keine stabilisierende Wirkung erzielen.

Exporte werden kritisiert

Auch aus anderen Bereichen wird die Kritik an der aktuellen marktliberalen Exportpolitik immer lauter. So fordern viele Verbraucher und unter anderem auch Tierarztverbände Produktionsbegrenzungen, um das Tierwohl und eine ökologische Nachhaltigkeit gewährleisten zu können. Viele Bauernorganisationen aus Afrika und NGOs haben die EMB-

ECVC Mobilisierung unterstützt. Ohne Regulierung werden afrikanische Länder mit unseren Mehrmengen überschwemmt.

Die Proteste sowohl landes- als auch europaweit werden sich weiter verstärken. Schaber dazu: «Für die Erzeuger geht es um die Existenz der Höfe, für die Verbraucher um eine EU-weite regionale und gesunde Lebensmittelproduktion und für die EU um einen stabilen und wettbewerbsfähigen Milchsektor. Wenn sich die Politik weigert, die EU-Menge zu drosseln, dann ist es unser aller Pflicht, auf die Straße zu gehen und politische Veränderungen durchzusetzen. Es steht einfach zu viel auf dem Spiel».

begonnen hat, sind lediglich Almosen an die Bauern. Die Milchindustrie mit ihrer starken Lobby hält bereits die Hand auf! Diese Finanzmittel wären um ein Vielfaches sinnvoller zu nutzen, beispielsweise für die befristete Rücknahme der Milchproduktion. Das Maßnahmenpaket der Agrarminister wird an unseren strukturellen Problemen nichts lösen. Die Krisen werden andauern und sie werden sich in kürzeren Abständen wiederholen» sagte Sieta van Keimpema die Vize Präsidentin von EMB.

Milchbauern blockieren informelles Treffen

Am 14. September haben 500 Produzenten aus Belgien, Luxemburg, Deutschland das informelle Treffen der Agrarminister blockiert.

Während anderthalb Stunden hatten dann die Milchproduzenten die Gelegenheit mit den 15 Ministern zu sprechen. Sie haben die Forderungen noch einmal vorgestellt. Die Diskussion hat gezeigt, dass viele der Minister von den Entscheidungen der Kommission nicht überzeugt waren.



Die Mobilisierung geht weiter

Milchproduzenten von AbL und BDM (Deutschland) sagen, dass Deutschland wirksame Kriseninstrumente im Milchsektor blockiert. Das wollen viele Milchproduzenten nicht weiter hinnehmen. So protestierten am Freitag 18. September 200 Erzeuger mit über 100 Traktoren bei einem Besuch von Landwirtschaftsminister Schmidt in Bayern gegen dessen falsche Politik.

EMB und Uniterre

Augenwischerei

Die von der EU-Politik verkündeten Maßnahmen sind Augenwischerei. Die Politik hat ganz klar am Problem vorbei entschieden. Die Krise auf dem Milchsektor ist struktureller Art und wird sich durch die zugesagten Gelder aus Brüssel nicht lösen lassen (davon werden am meisten Frankreich und Deutschland «profitieren» 130 Millionen von den 500 Millionen). «Die 500 Mio Euro, um deren Aufteilung nun das Gerangel unter den Mitgliedsstaaten



GVO

Für eine gentechfreie Ernährung und Landwirtschaft

Am 22. August haben rund 500 Personen in Zürich für eine gentechfreie Ernährung und Landwirtschaft demonstriert.



Das Bündnis für die Demo war gross und viele Menschen (Junge und Junggebliebene) haben sich im Vorfeld und am Demonstrationszug eindrücklich engagiert. Auch wenn wir auf eine grössere Beteiligung gehofft hatten, war die Demo ein unübersehbares Zeichen für den Widerstand und für eine gentechnikfreie Ernährung und Landwirtschaft. Zahlreiche RednerInnen kamen an der mobilen Konferenz zu Wort und gaben der Demonstration den inhaltlichen Boden und den ZuhörerInnen zusätzliche wichtige Informationen. Eine grosse Traktorenkarawane führte den Demonstrationszug von Zürich zum Standort Art-SCHReckenholz an. Die Verpflegung war super!! Und das war erst der Anfang. Der Bundesrat will nach

Beendigung des Moratoriums (2017) eine Koexistenzregelung installieren. Der Widerstand dagegen wächst, wie auch das breite Bündnis der Demo gezeigt hat.

Die Forderungen von Uniterre

- Eine breite Debatte über das Thema gesunde Ernährung und Landwirtschaft!
- Eine Politik, die die Menschen und die Natur ins Zentrum stellt – und nicht der Wachstumslogik der Multis gehorcht.
- Eine Landwirtschaft, die auf die natürlichen Ressourcen Rücksicht nimmt,

- Lebensmittel und eine Landwirtschaft ohne Gentechnik
- Eine Politik, die regionale Kreisläufe fördert, auf die Bedürfnisse der Konsumentinnen und Konsumenten eingeht und den Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, eine Zukunft gibt!
- Wir brauchen keine Freihandelsabkommen – und auch keine weitere Privatisierung von Allgemeingütern oder dem Service Publik.

Ulrike Minkner



AGENDA

18 Oktober 11.00-22.00

Hoffest in Gabris mit Musik und Theater

Der Hof Gabris entsteht auf einem ehemaligen kleinen Familienbetrieb als biologisch bewirtschaftetes Gemeinschaftsprojekt

23. Oktober 19.30:

Zwischen Fairtrade und Profit Fausta Borsani und Thomas Gröbly stellen ihr Buch vor. Sie und weitere Buchautoren zeigen, dass mehr Demokratie in Wirtschaft und Politik mehr Gerechtigkeit im Agrarhandel erwirkt.

www.uniterre.ch
www.ernaehrungssouveraenitaet.ch

Veranstaltung über Freihandelsabkommen, TiSA und Landwirtschaft

7. Oktober 2015, 19.00

Volkshaus Zürich, Stauffacherstrasse 60, Raum 20

mit Ulrike Minkner, Bäuerin und Vize-Präsidentin Uniterre

Org: Revolutionäres Bündnis gegen TiSA lädt ein

KONTAKTE SEKTIONEN

Zürich: Samuel Spahn
spahn.s@bluewin.ch
076 512 75 55

Nordwestschweiz: Florian Buchwalder, flobass@gmx.ch
079 470 70 48

Schweiz: Ulrike Minkner
u.minkner@uniterre.ch
032 941 29 34

50Rp/Liter Milch für die Bauern: **SKANDAL!**
WIR FORDERN:

1.-/Liter Milch

für die

Bauern



www.ernaehrungssouveraenitaet.ch

Fairer Handel

für die

Konsumenten

STOPPT DUMPINGPREISE!